

# KATHOLISCHE BILDUNG

Seite 306-317



Verbandsorgan des Vereins katholischer  
deutscher Lehrerinnen e. V. (VkdL)

---

*Nelly Friedrich*

**Anfang ... Gedanken zum Jahreswechsel**

---

*Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz*

**Evolution der Keuschheit?**

*Teilhard de Chardins Blick auf das Weibliche*

---

*Klaus Zierer*

**Moralität und Autonomie**

*Zum 250. Geburtstag von August Hermann Niemeyer*

---

*Nicole Diegelmann*

**PISA 2003 – komplexe Befunde des  
zweiten Ländervergleichs in Deutschland**

1/2006

Januar 2006

Papst Johannes Paul II. spricht vom „Ökumenismus der Märtyrer“. So wurden im Martyrologium auch nicht-katholische Glaubenszeugen namentlich erwähnt und gewürdigt, sofern sie in ökumenischen Gruppen tätig waren. Von evangelischer Seite lägen seit längerer Zeit Martyrologien vor.

Aus der Zeit des *Kommunismus* sind von Russlanddeutschen Katholiken zwei Bischöfe und 72 Priester als Blutzzeugen registriert, außerdem 36 Märtyrer der Donauschwaben. Hier dürfte es besonders viele unbekannte Märtyrer geben, um die nur Gott weiß.

In der Kategorie *Reinheitsmartyrium* werden über 70 Frauen und Mädchen zwischen 11 und 24 Jahren in Lebensbildern vorgestellt, sodann 40 Ordensfrauen und 110 verheiratete oder unverheiratete Frauen, die beim Einmarsch der Rotarmisten ihr Leben verloren haben. Sie alle haben sich aus christlicher Motivation gegen männliche Angreifer zur Wehr gesetzt und sind bei ihrem Widerstand gegen deren unsittliches Verlangen tödlich verletzt worden. Es handele sich – so Moll – nicht um reine Sexualverbrechen. Als religiös eingestellte Katholikinnen sei es ihr Motiv gewesen, dem Gebot Gottes auch um den Preis ihres Lebens zu folgen; bei den Ordensfrauen zusätzlich, ihrem Keuschheitsgelübde treu zu sein. So sind sie alle Zeuginnen für die leib-seelische Integrität des Menschen geworden und sind – nach Johannes Paul II. – ein wichtiges Beispiel gerade für die junge Generation.

In diesem Zusammenhang werden auch jene Glaubenszeugen nicht übergangen, die sich schützend vor bedrohte Frauen gestellt haben und kaltblütig umgebracht worden sind, zumeist Priester.

In der Kategorie *Blutzzeugen aus den Missionsgebieten* sind 170 in der Mission tätige deutsche katholische Männer und Frauen in das Martyrologium aufgenommen worden.

### *Mitarbeiter und Autoren*

Der Dank gilt 27 Diözesanbeauftragten und über 130 Fachleuten, die fundierte und historisch belegte Lebensbilder der Zeugen für Christus verfasst (oder ermöglicht) haben, darunter auch viele Zeitzeugen.

### *Erbe und Ausblick*

Prälät Moll spricht die Hoffnung aus, das Beispiel dieser über 700 Zeugen möge uns helllichtig machen in den Widerfahrungen der kommenden Zeit und uns eine aus dem Geist erwachsende Kraft schenken.

### *Verzeichnisse*

Das Autorenverzeichnis, das Quellen- und Literaturverzeichnis und schließlich das Personen- und Ortsregister am Ende des 2. Bandes bieten dem Leser wichtige Orientierung und stehen für die Sorgfalt, mit der das Martyrologium erarbeitet worden ist.

### *Aufbau der Bände*

Das Martyrologium selbst ist mit den mehr als 700 Lebensbildern der Glaubenszeugen (zwischen 1904 und 1988) gemäß den vier beschriebenen Kategorien aufgebaut.

Jedes Kapitel ist je nach Sachangemessenheit klar untergliedert. So wird gezielte Information ermöglicht. Hervorzuheben ist, dass es um die *einzelnen Menschen* geht, nicht um „Strukturen“.

Die Lebensbilder – von recht unterschiedlicher Länge – werden eingeleitet durch die wichtigsten Lebensdaten und sind meist mit einem Porträtfoto versehen. Im Anhang jedes Lebensbildes werden genaue Quellennachweise angeführt.

Auch wenn immer klar wird, dass sich die unterschiedlichen Verfasser an die Kriterienvorgaben gehalten haben (die drei wichtigsten Aufnahmekriterien und die Berücksichtigung des Lebenskontextes), sind die Einzelbeiträge doch sehr verschieden im Informationsgehalt (also wohl je nach Quellenlage), in der literarischen Qualität und Lesbarkeit. Davon unberührt bleibt die Möglichkeit der Erschütterung, die jedes Einzelschicksal im Leser auszulösen vermag.

### **Teil II:**

### **Katholische Lehrerinnen, die in der Zeit des Nationalsozialismus Blutzzeugen für Christus geworden sind**

Für uns Mitglieder im *Verein katholischer deutscher Lehrerinnen* dürfte – so habe ich mir gesagt – das Schicksal von sechs Kolleginnen besonders konkret die Aussagekraft des Martyrologiums belegen. Es sind zwei Ordensfrauen, zwei Schönstatterinnen und zwei Laien.

### *Zwei Ordensfrauen*

#### ***Sr. M. Epiphania (Barbara) Pritzl***

Schulschwester von Unserer Lieben Frau

\* 26. August 1881 Hirschau (Böhmen)

† 18. März 1944 KZ Ravensbrück

(S. 888–891)

Sie war Lehrerin und Direktorin einer Mädchenbürgerschule in Marienbad, wurde 1939 von den Nazis abgesetzt und 1940 aus dem Schuldienst entlassen – ganz klar aus antireligiösen Gründen. Es sollte den Schwestern jeder Einfluss auf die Jugend unmöglich gemacht werden.

1942 wurde Sr. Epiphania vom Generalrat zur Oberin der Marienbader Ordensprovinz ernannt – am Fest Kreuzerhöhung. Die Verfasserin ihres Lebensbildes, *Thekla Hofer*, beschreibt, wie vom ersten Tag ihrer Amtszeit an



Gedenktafel für Rosa und Edith Stein.

Foto: Nelly Friedrich

Zunächst zum Lebensbild ihrer leiblichen Schwester:

### Rosa Stein

Klosterpförtnerin

\* 13. Dezember 1883 Lublinitz (Oberschlesien)

† 9. August 1942 KZ Auschwitz (S. 335–338)

Da sie außer einigen Briefen nichts Schriftliches hinterlassen hat, war die Verfasserin ihres Lebensbildes, *Carla Jungels*, auf Zeugnisse von

Menschen angewiesen, die sie kannten, insbesondere auf die ihrer Schwester Edith, die von ihr sagt, sie sei schon Jahre vor ihrer Taufe im Herzen Christin gewesen.

Aus Liebe zu ihrer Mutter und auf Anraten Ediths hat sie sich erst nach dem Tod der Mutter 1936 in Köln taufen lassen. Die letzten Lebensjahre haben die beiden Schwestern zusammen im Kloster Echt verbracht, wo ihr Edith wöchentlich Unterricht erteilt hat. Zusammen wurden sie verhaftet, deportiert und ermordet.

Sr. Amata verdanken wir ein besonderes Zeugnis der Persönlichkeit Rosas. In ihrem letzten Brief aus dem Lager Westerbork schreibt sie: „Wir sind ganz ruhig und fröhlich.“ (S. 896)

### Alice Reis

Fürsorgeschwester

\* 17. September 1903 Berlin

† 9. August 1943 KZ Auschwitz (S. 139–142)

Es ist – so die Verfasserin ihres Lebensbildes, *Elisabeth Prégardier* – nicht geklärt, wie der Kontakt zu Edith Stein (während deren Lehrtätigkeit in Speyer) entstanden ist. Klar ist, dass sie einen Briefwechsel miteinander führten und auch persönliche Gespräche. Schließlich war Edith Stein ihre Taufpatin. In Briefen drückt Edith Stein ihre Sorge um die Konvertitin aus und bittet um Gebete für sie.

Sie hat wohl gewusst, dass Alice voller Ängste war und in großer Angst vor der Deportation. Nach dem Bericht einer Mitschwester über die letzten Lebensjahre von Alice Reis hat sie sich aus dem Lager Westerbork noch einmal telefonisch in ihrem Kloster gemeldet und berichtet, sie habe im Lager ihre Patin Sr. Benedicta a Cruce (Edith Stein) getroffen – eine große Beruhigung für alle, die sich um sie sorgten.

Elisabeth Prégardier: Alice Reis „durfte erfahren, daß das geistliche Band zu ihrer Taufpatin sie durch den Tod hindurch zum Leben führte“. (S. 142) Vielleicht durfte sie mit ihrer Hilfe auch ihre Todesangst überwinden.

### Dr. Ruth Kantorowitz

Volkswirtschaftlerin

\* 7. Januar 1901 Hamburg

† 9. August 1942 KZ Auschwitz (S. 260–262)

Sie war mit Edith Stein schon viele Jahre verbunden, bevor sie sich durch die Taufe in die katholische Kirche aufnehmen ließ. *Elisabeth Prégardier* zitiert aus einem Brief (4.10.1934) Edith Steins an Ruth Kantorowitz anlässlich ihrer Taufe: „Legen Sie alle Zukunftssorgen vertrauensvoll in Gottes Hand ...“ (S. 260).

Wie Alice Reis ist auch Ruth Kantorowitz von großer existenzieller Angst geplagt worden, was Edith Stein sehr genau wusste. Das erste Weihnachtsfest nach ihrer Taufe konnten beide Frauen zusammen im Köiner Karmel erleben. Danach hat Ruth Kantorowitz mit Edith Stein zusammen gearbeitet, indem sie deren „Kreuzeswissenschaft“ ins Reine geschrieben hat.

Im Lager Westerbork trafen sie wieder zusammen. Nach Zeugenaussagen hat Edith Stein auf die Besucher „ruhig und gesammelt“ gewirkt, was sicher auch Ruth Kantorowitz geholfen hat. Sie habe – so die Biographin – in ihrem Leben Anteil an der Todesangst Christi erhalten – und an seinem Sieg (wie die kleine Blanche in *Gertrud von le Forts Novelle* „Die Letzte am Schafott“).

### Dr. Dr. Lisamaria Meitrowsky

Ärztin

\* 17. September 1904 Graudenz (Weichsel)

† 9. August 1942 KZ Auschwitz (S. 309–312)

Nach Zeugenaussagen hat sie sich ein Jahr lang vor ihrer Verhaftung und Deportation intensiv auf den Tod vorbereitet, wissend, dass Gott von ihr ein großes Opfer verlangte. Im Lager Westerbork traf sie wieder mit Edith Stein zusammen, die sie schon zuvor in Amsterdam getroffen hatte, und mit all den anderen Katholiken jüdischer Herkunft, die in den Niederlanden verhaftet worden waren.

Ihrem Beichtvater hat sie aus dem Lager geschrieben, sie sei voll Vertrauen und ganz ergeben in Gottes Willen. Mehr noch, sie sehe es als Gnade und Auserwählung, nun eintreten zu können „für das Wort unserer Väter und Hirten in Christus. ... Wir gehen als Kinder unserer Mutter, der

Da war sie bereits – infolge der Strafversetzung in ein für sie sehr ungünstiges Klima – schwer lungenkrank und musste in einem Sanatorium Heilung suchen. Nach einer kurzen Zeit der Wiederaufnahme ihres Dienstes erkrankte sie erneut schwer und wiederholte ihr „Adsum“, bereit und froh, den Willen Gottes zu erfüllen.

Schon sterbenskrank wurde sie im Februar 1944 nach Mechernich transportiert und starb im dortigen Kreuser Stift. Ihre Beisetzung fand in Duisburg statt. 1990 erfolgte ihre Umbettung zum Mutterhaus der Frauen von Schönstatt. Das Vermächtnis von Maria Laufenberg ist auf ihrem Grabstein in die Worte gefasst: „Seid Menschen der großen Liebe – das ist das Entscheidende.“ (S. 904)

### *Zwei Laien, die das Reinheitsmartyrium erlitten haben*

#### **Irene Halba**

Volksschullehrerin

\* 18. August 1905 Danzig

† 8. April 1945 Eggertshütte (Westpreußen)

(S. 1051–1052)

*Helmut Moll*, der Verfasser dieses Lebensbildes, zitiert vor allem aus dem Bericht, den Irenes Schwester geschrieben hat und der Auskunft gibt über die Vertreibung aus Danzig und den Tod, den Irene durch einen jungen Rotarmisten in Gegenwehr gegen die Vergewaltigung erlitten hat.

Der Totenzettel – so Moll – dokumentiere eindeutig, dass es sich um ein Reinheitsmartyrium handelt. Hier heißt es, Irene Halba sei nach einem vorbildlichen Berufsleben als katholische Lehrerin in der Verteidigung ihrer Unschuld durch einen Herzschuss gestorben. Moll betont, sie stehe stellvertretend für alle Mädchen und Frauen, die in der Zeit der Vertreibung ein ähnliches Schicksal erlitten und aus der Kraft des christlichen Glaubens den unsittlichen Versuchungen um den Preis ihres Lebens widerstanden haben. Dies gilt auf jeden Fall auch für:

#### **Elisabeth Jungnitsch**

Lehrerin

\* 9. Februar 1914 Neustadt (Oberschlesien)

† 19. April 1945 Greibnig (Kr. Liegnitz)

(S. 1048–1050)

Als junge Lehrerin geriet sie in ernste Konflikte mit der Ideologie der NS-Regierung, weil sie Erstkommunionkindern schriftlich ihre Glückwünsche ausgesprochen hatte. Sie wurde dann immer wieder versetzt, vor allem in Gebiete, die dem Deutschen Reich einverleibt worden waren.

Auch in diesem Fall kann *Helmut Moll* auf den Bericht einer leiblichen Schwester der Ermordeten zurückgreifen, in dem die Härte der Rotarmisten gegenüber deutschen Frauen beschrieben wird. Auf der Flucht aus dem Arbeitslager wurde die Gruppe von Frauen, zu denen auch Elisabeth Jungnitsch gehörte, von Russen überfallen. Alle wehrten sich verzweifelt und vergeblich gegen die Vergewaltigung, Elisabeth aber wurde durch eine Stichverletzung zwischen den Augen tödlich verwundet und musste einsam sterben.

### *Einige Gedanken zum Schluss*

So unterschiedlich die Persönlichkeiten und Lebenswege dieser katholischen Lehrerinnen auch waren – in den Lebensbildern wird deutlich, dass jede von ihnen eine „starke Frau“ war: aus ihrem Glauben heraus und mit Gottes Gnade.

Alle Lebensbilder der mehr als 700 Märtyrer des 20. Jahrhunderts legen Zeugnis ab von der Treue zum lebendigen Gott und von der Hoffnung auf eine Erfüllung ihres Lebens in der Ewigkeit.

Wer immer wieder das deutsche Martyrologium in die Hand nimmt und sich in einzelne Lebensbilder dieser Zeugen für Christus vertieft, erfährt Ermutigung und vermag zu erkennen, dass es hier um Heilsgeschichte geht.

### **Buch:**

*Zeugen für Christus. Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts. Herausgegeben von Helmut Moll im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz. 2 Bände, ca. 1370 Seiten, Verlag Schöningh, Paderborn 1999, 3. durchgesehene Auflage 2001, Preis: 74 EUR.*